

**LISLOTTE
„AUTO“
METZKER,
Schrottplatz-
Kaiserin
von Wien**



Auto-
Biografie

DIE FRAU MIT

Ihr Name ist ihr Beruf. Seit 60 Jahren führt die Wienerin Lislotte Metzker überreife Autos der Schlachtbank zu. Merkwürdig: Auch Friedhöfe schreiben Geschichte(n)

Opel Kapitän oder Tatra (v. r.) - Metzkers Mega-Friedhof hatte die Teile in den 50er-Jahren bergeweise. Lislotte Metzker (heute 83) heiratete 1952 ein



BARBARA NOSTER/OLYMPIA

DEM VORNAMEN AUTO

Mutter, ich bitt' dich...!" Madame dreht sich um und tut so, als habe sie nichts gehört. Sechs Jahrzehnte steht sie schon im Geschäft, drei davon mit ihrem

Sohn. Josef ist 52, allein schaffen lassen kann sie ihn aber noch immer nicht, den Bub.

Frau Metzker hat in ihren fein manikürten Fingern, was Personalchefs heute erwarten: Feinge-

fühl fürs interkulturelle Multitasking. Mit stringenter Höflichkeit verarztet sie Patienten, die selbst reparieren oder eine Werkstatt betreiben. Jeder zweite Klient spricht kein flüssiges Deutsch,

doch das hat hier noch keinen Abschluss vereitelt.

Die Tüchtigkeit fürs Geschäft brachte Lislotte Metzker 1952 aus der elterlichen Apotheke mit. Umlernen auf Autoteile war ▶



Früher war Auto Metzker dreimal so groß wie heute. Weil die Autos besser rosteten und schneller kaputtgingen

Metzkers Autogebirge war ein weithin sichtbares Wahrzeichen Wiens. Die Schwäche des Chefs für große Amis wie den 68er Buick Electra passte dazu



für sie mit 23 keine große Hexerei. Was tat ein resolutes Fräulein nicht für einen Mann wie Josef?

Als „Mann mit dem Vornamen Auto“ galt im Düsseldorf der abgetretenen Kolonialherren waren dort sehr gefragt.

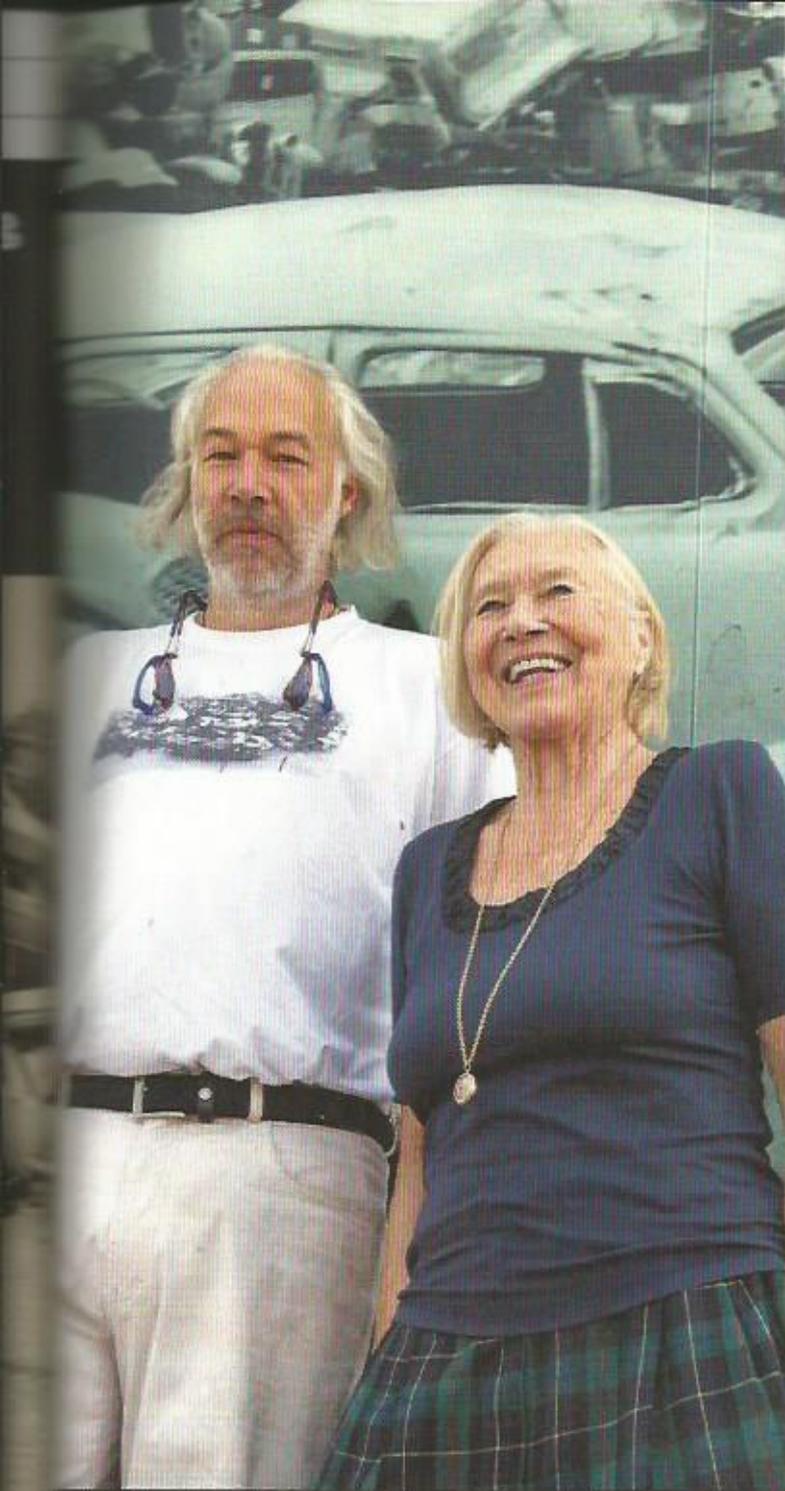
späten 20er-Jahre seine Anstellung als Kraftfahrer verloren und sich mit einem Lastwagen seines insolventen Chefs auf eigene Räder gestellt. Fuhraufträge blieben rar, doch zerlegt in seine Aggregate brachte der Steyr gutes Geld. Von 1936 an handelte Metzker in Wien mit Autoteilen.

Nach dem Krieg exportierte „Josef der Erste“ die arangier-

ten Lastzüge der britischen Besatzungstruppen in Einzelteilen nach Indien. Die Arbeitsgeräte der abgetretenen Kolonialherren waren dort sehr gefragt.

In Österreich rollte unterdessen die Autowelle an, doch die Masse der Normalverdiener konnte sich nur Gebrauchte leisten. Für die gab es oft schon kurz nach dem Modellwechsel keine Ersatzteile

mehr, weil die Hersteller mit den Lieferfristen der Neuwagen überfordert waren. Der Metzker an der Wiener Südausfahrt bot Altteile aus 7000 Wracks auf 39000 Quadratmetern, zum Selbstausbauen oder Ausbauenlassen. Einer der 20 Arbeiter warf jedes Teil für ein besseres Trinkgeld über den Zaun, so eine urbane Legende der Walzermetropole.



Lislote Metzker und Sohn Josef der Zweite („Seppi“) führen ihren Betrieb seit 1986 in Familienserien-Harmonie: „Mutter, ich bitt' dich ...“

Eines hat sich in 60 Jahren nicht geändert: Eine Autoschlachterei ist keine Boutique. Am Tresen herrscht höfliche Sachlichkeit ohne Zwang zum Schriftdeutsch, die Kunden kommen aus allen Erdteilen. Mit „Frau Schrott“ (links im Bild) wollte Madame aber nicht fotografiert werden



Die Wohnhäuser hinten rechts standen bereits an der Triester Straße, als der Schrottplatz 1952 von Wien nach Vösendorf kam. Seit den 70ern wuchert hier mit der Shopping City Süd ein dichter Konsumdschungel. Eine Gemüseketten erwarb 1986 zwei Drittel von Metzkers Areal, das stets von der verkehrsgünstigen Lage profitierte: Wer nach Italien oder Jugoslawien wollte, fuhr beim Metzker vorbei



BARBARA METZKER (IN: PRIVAT)

Kein Käufer fand sich für eine De Havilland. Der Kabinen-Doppeldecker landete ebenso in der Schrottpresse wie ein Bentley Mark VI, ein Isotta-Fraschini und mehrere Mercedes 170 Cabriolets. Weil sie angerostet und beschädigt niemand haben wollte, vor fast 60 Jahren.

Bald waren Metzkers Schrotterbege das inoffiziellste Wahrzeichen Wiens, neben Riesenrad und Manner-Schnitten. Der Rie-

sen-Friedhof war den Autofahrern Abschied und Begrüßung, wenn sie über die Triester Straße durch Vösendorf in die gelobten Länder Kärnten, Jugoslawien und Italien flüchteten oder von dort zurückkehrten. „Schrottkönig von Österreich“, titelte 1969 die Illustrierte „Bunte“.

Der mächtige Josef mit seiner zierlichen Lislote, die beiden waren ein markantes Gespann, nicht allein des Altersunterschied-

des von 27 Jahren wegen. Metzkers fuhren Amerikaner, so wie die beste Wiener Gesellschaft der Wiederaufbauzeit. Die Straßenkreuzer wurden alle sechs Monate gegen das neueste Modell getauscht. Die vier US-Importeure räumten ihrem bar zahlenden Stammkunden die besten Konditionen ein.

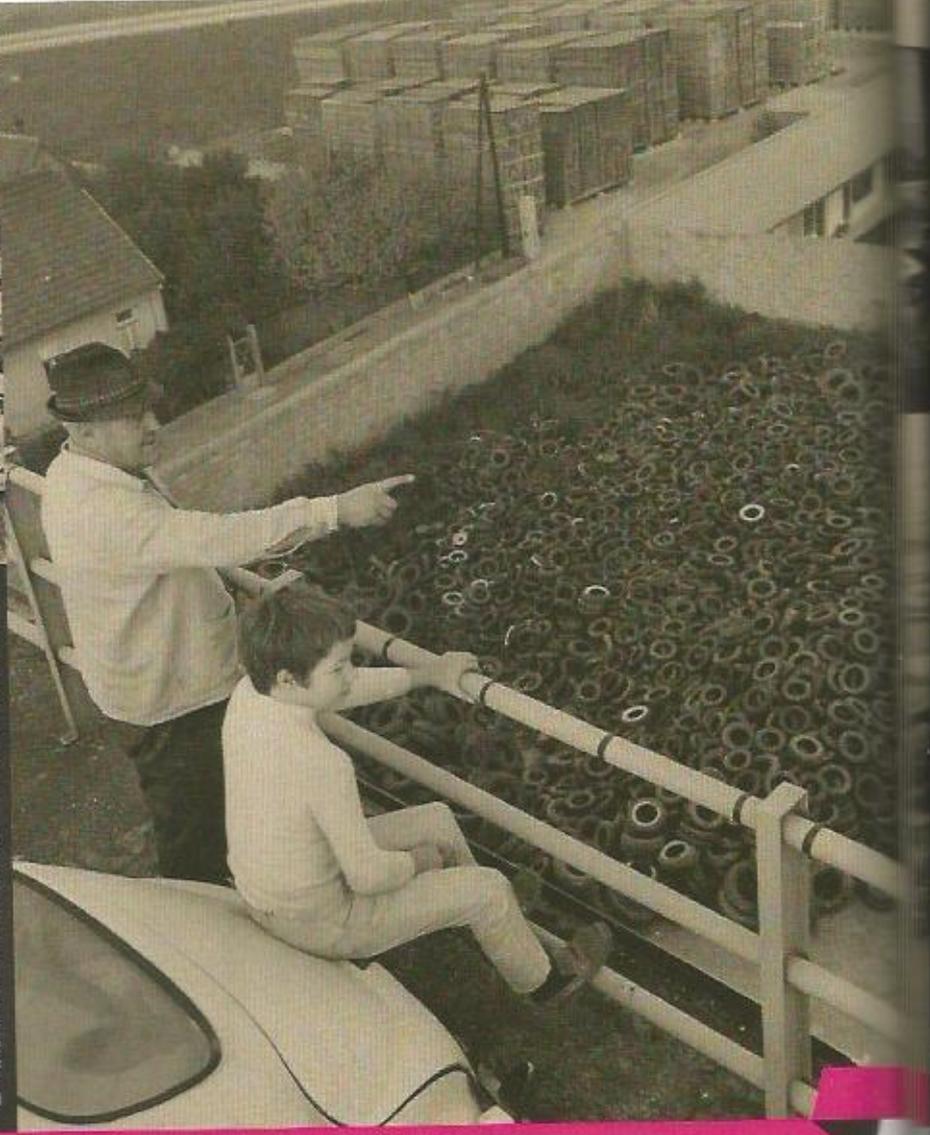
Ein nagelneuer Dodge Polara soll es gewesen sein, vielleicht auch ein Cadillac Fleetwood, mit

dem man in den Urlaub fahren wollte. „Die Kinder freuten sich irrsinnig“, erzählt Frau Metzker. „Stieg der Papa aufs Gas, warf es sie hinten in die Polster zurück.“ Am vorletzten Arbeitstag kam leider ein Kunde mit Bargeld. „Geschäft ist Geschäft“, sagte der Papa. Dann fuhr die Familie mit einem alten Steyr-Fiat 1100 nach Jesolo an die graubraune Adria.

Der Schrottkönig erreichte dank steter Arbeit ein stolzes Alter. ▶



Wiener Melange: Im Stapel stecken u. a. Borgward Hansa 1500, Ford Vedette und Opel Olympia - sortenreines Zerlegen war in den 50ern noch Science-Fiction. Rechts ein „Das-wird-alles-dir-gehören“-Idyll mit Vater und Sohn Metzker. Der Chef war 27 Jahre älter als seine Gattin, die einer Apothekerfamilie entstammt. Für Josef lernte sie vor 60 Jahren auf Autos in Teilen um



Einmal die Woche überraschte ihn um sechs Uhr morgens eine Notiz seiner jungen Frau an der Schlafzimmertür: „Guten Morgen, Papa! Heute ist Sonntag, die Firma ist geschlossen.“ Josef der Erste ging dann trotzdem „den

Platz aufräumen“, bis gegen acht sein gewohntes Frühstück bereitstand, die Zwölf-Eier-Speise mit einer Flasche Roten.

Eine Autoschlachterei ist seit jeher die hyperrealistische Antithese zu den Glaspalästen der

Neuwagen-Schaustellerei. Patina und Erosion, wohin der Blick fällt. Hier landen nach zehn bis 25 Jahren jene Premium-Ikonen, für deren Erwerb wir uns heute abstrampeln. Fortschritt? Nur der: Was sich früher unter freiem

Himmel stapelte, liegt heute sortenrein zerlegt im Regal.

Als Metzkers Schrottplatz 1952 an den Wiener Stadtrand zog, klafften hier Schotterteiche: Der Gründer ließ Baufirmen ihren Schutt abladen, bis der Platz eben

Die Autos der Frau Metzker



Die resolute Frau im blitzblauen Mercedes SLK 200 Kompressor neigt nicht zu Nostalgie, wenn es um Autos geht. Ihr vormaliger 300 SL R 107 wurde ihr mit 70 zu lahm



„Steyr-Fiat 1100, mit 34 PS war man 1953 ordentlich motorisiert. Die Vordertüren öffneten nach hinten, auch während der Fahrt. Mein Mann ließ sich sehr gern von mir fahren, das war sehr ungewöhnlich damals.“



„Chevrolet Fleetmaster, der reiche amerikanische Onkel des Opel Kapitän. Seidenweicher Sechszylinder, Dreigang-Schalthebel am Lenkrad. Großes Auto mit zarter Frau - da blieb den Männern die Luft weg!“



„Hudson Wasp, die Stromlinien-Wespe! Tiefer Schwerpunkt, super Straßenlage. Den kauften wir einem Griechen ab. Wir wollten damit nach München fahren, doch die Zöllner schikanierten uns bis aufs Blut.“

Mitleid ist fehl am Schrottplatz. Vom Altmetall der anderen lässt sich noch immer ganz gut leben

Wenn sich Flugzeug-Schrott zwischen Lloyd- und Fiat-Leichen verirrt - auch recht. In guten Jahren hatten die Metzkers 7000 tote Wagen auf ihrem Platz



FOTOS: WIKIAT (2)

war. Von den früheren 39 000 Quadratmetern werden heute noch 13 000 genutzt. Der Verkauf der Differenz an die Gemüseketten Bellaflorella dürfte sich 1986 gelohnt haben.

Frau Metzker überblickt kein Schrottauto-Gebirge mehr, wenn sie auf die Terrasse vor ihrer

Wohnung tritt. Vielmehr die Dachgärten der Wiener Innenstadt, auf Augenhöhe mit Gattinnen inhaftierter österreichischer und flüchtiger russischer Bankiers, auf Sichtkontakt mit den Witwen deutscher Kaufhauskönige und Großindustrieller. Leute, die früher - wie Metzkers

- Amerikaner fuhren und sich heute im AMG oder Brabus zeigen. Ein Maybach zielt die Tiefgarage, aus der Lislotte Metzker mit ihrem blitzblauen SLK fünfmal die Woche morgens in ihren Arbeitstag startet.

Mitleid ist fehl am Schrottplatz. Ihre Kleidung ist gediegen, der

Schmuck echt, unsere Fotografin erkannte das mit einem Blick. Frau Metzker klagt indessen über den mühsamen Abstieg in ihren SLK. Wenn das linke Hüftgelenk nicht bald gegen ein Nachbauteil getauscht wird, dann halt das Auto. Hat nicht vor Jahren jemand einen SLK auf ein hohes Mercedes-G-Fahrwerk gesetzt? So was wäre jetzt ideal.

Bei ruhigem Geschäftsgang legt Frau Metzker am Computer die Karten. Lieber ist ihr freilich ein gleichmäßiger Kundenverkehr. Zu viel auf einmal aber auch wieder nicht, weil Juniorchef Josef der Zweite dann bei gewissen Wetterlagen zu verbalen Auszuckern neigt. Was Madame unter Anteilnahme der mit dem Hausbrauch vertrauten Stammkunden einfach überhört: „Mutter, ich bitt' dich: Halt die Klappe!“

Hans-Karl Lange



„Mit einem Buick in Aschach an der Donau. Die drei Luftlöcher im Kotflügel waren nur Blenden. Meinem Mann stand der Trachten-Janker ausgezeichnet. Steyr wie den im Hinterrund haben wir einige verschrottet.“



„Cadillac Seville, mein letzter Amerikaner. 1976 war das eine Sensation: ein Cadillac, so klein wie ein Mercedes 450 SEL. Der Fünfliter-Motor soff, weil die Einspritzung oft verstellt war. Ich behielt ihn 15 Jahre.“



„Eine Hanomag-Zugmaschine der Liesinger Brauerei. Der Käufer kam aus Bremen und fuhr auf eigener Achse heim - mit Tempo 30! Das war im Dezember 1985. Ob der inzwischen zu Hause angekommen ist?“